"Kleinasiatische Stickereien"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

eine hervorragende Rolle und bringen wir deshalb die sehr interessante Abhandlung auch hier zum Abdruck. Einem spätern Artikel bliebe es dann vorbehalten, die Stellung des dritten wichtigen Faktors daneben, des in künstlerischer Richtung in der Textilindustrie Arbeitenden zu gedenken und seine Stellung in der Gegenwart zu beleuchten.

Will man die Bedeutung des Kaufmannes und Technikers in unserer Zeit in analytischer Weise feststellen, so muss man von jenem allumfassenden wirtschaftlichen Umschwung ausgehen, welcher das wirtschaftliche Leben der Gegenwart von dem der vorigen Jahrhunderte scheidet. Worin bestand derselbe? Aus einem System unabhängiger, von Autorität und Herkommen beherrschter Einzelwirtschaften trat mit der Ausbildung der Konkurrenz eine durch Arbeitsteilung und Tausch zu einem Ganzen gekettete Weltwirtschaft. Diese Veränderung bewirkte auf der einen Seite eine Veränderung der Betriebsformen — an Stelle des Handwerkes trat der moderne Grossbetrieb, ferner aber ein gewisser physiologischer Umschwung — es entstehen neue Denkweisen und damit neue Menschen, neue Typen des Arbeitsgebers und des Arbeiters, des Kaufmannes und des Technikers.

An der Hand der wichtigsten Gewerbszweige wäre diese Entwicklung leicht zu verfolgen. Es wäre zu zeigen, wie jene wirtschaftliche Entwicklung einmal den technischen, sodann den sozialen Fortschritt bedeutete und wie die intellektuelle Bildung der Kaufleute und Techniker mit dem technischen Fortschritte Hand in Hand gehe. Diese Tatsachen sind geeignet, jeden sozialen Pessimismus zu bekämpfen, welcher vermeint, dass die moderne Weltwirtschaftsentwicklung zum gesellschaftlichen Zusammenbruch führe oder zu einem Dilemma, das nur mit Pulver und Blei zu lösen wäre.

Unter den grossen Industrien sind besonders zwei für diese Nachweisung geeignet: die Eisenindustrie und die Baumwollindustrie. Beide sind über die ganze Welt verbreitet und erzeugen überall die gleichen oder wenigstens halbwegs ähnliche Produkte.

Es wäre zwecklos, diese Nachweisung hier weiter auszuführen, sondern es soll nur kurz gesagt werden, dass der wirtschaftliche Umschwung geänderte Betriebsformen herbeiführte und den Maschinen Eintritt in die Produktion verschaffte.

Die Entstehung des neuen Fabrikssystems und der Uebergang zur Maschine, sowie alle anderen Begleiterscheinungen des technischen Fortschrittes übten aber auf die Stellung des Kaufmanns und Technikers einen sichtbaren hervorragenden Einflusss aus.

Um das Jahr 1760 begann der ungeheure Umschwung, welcher zunächst die Baumwollindustrie umgestaltete und an die Spitze der gewerblichen, sowie sozialen Entwicklung England stellte, jener Umschwung, welcher allmählich die wirtschaftlichen Verhältnisse der ganzen Welt verschob. Er hat neue Klassen emporgehoben, zuerst die bürgerliche Gesellschaft, die an die Stelle der alten Agrarmächte die erste im Staate wird, sodann die aufstrebende Arbeiterschaft.

Nicht technische Gründe waren es, welche den wirtschaftlichen Umschwung gegen Ende des 18. Jahrhunderts herbeiführten, vielmehr war es das Zusammentreffen einer Reihe wirtschaftlicher Momente, welche zu den technischen Fortschritten führte; längst gemachte oder wenigstens halb verwirklichte, aber bisher wirtschaftlich wirkungslose Erfindungen wurden erst damals zum modernen Grossbetriebe verwandt.

Es ist von grossem Interesse zu erkennen, wie die Lehre von den Gesetzen der organischen Entwicklung, auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Gebiet angewendet, reiche Analogien zulässt.

Damit nimmt die gegenseitige Abhängigkeit der Teile von einander, z. B. des Herzens vom Nervensysteme und des Ganzen von den Teilen zu.

Jene niederen Lebewesen kann man beliebig teilen, sie leben weiter. Eine Verletzung eines der Organe des höheren Organismus schädigt alle anderen Organe, ja kann den ganzen Organismus töten.

Auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung, welch letztere dem Kaufmann und Techniker zu einer solchen hervorragenden Stellung verhalf, ist zunächst eine Geschichte wachsender Grösse und zunehmender Absonderung. Auf wirtschaftlichem Gebiete finden wir zuerst den Kleinbetrieb, der sich über das ganze Land gleichmässig verteilt; dem gegenüber stehen die modernen Riesenbetriebe, welche sich geographisch lokalisieren.

Während ursprünglich alle Gewerbe in einem Betriebe vereinigt sind, der sich selbst erhaltende Bauernhof, die Urgemeinde der Vorzeit, sondert sich die Landwirtschaft von der Metallbereitung, diese von der Textilindustrie, Müllerei usw., damit aber wächst die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Wirtschaften.

(Fortsetzung folgt.)

„Kleinasiatische Stickereien".

Handelskammer-Syndikus Dr. Dietrich in Plauen sprach im grossen Saale der Kriegsakademie auf Veranlassung der „Deutsch-Asiatischen Gesellschaft" über „Kleinasiatische Stickereien".

Der Vortragende hatte im vorigen Jahre, in Begleitung eines Textilindustriellen und mit Unterstützung des Reichsamtes des Innern, Kleinasien bereist. Der Zweck dieser Reise war, nicht nur kunsthistorische Forschungen zu machen, sondern vor allem der deutschen Industrie direkte Anregungen zu geben, also ihr zu nützen.

Die Stickerei-Schöpfungen, so führte Dr. Dietrich aus, stehen in engem Konnex mit der Kulturentwicklung des Landes, und zur Erläuterung warf er einleitend einen hochinteressanten geschichtlichen Rückblick bis auf das Altertum. Einen immensen Einfluss auf die Kulturentwicklung des Orients hatte der Mohammedismus; in künstlerischer Hinsicht beeinflussten besonders die Araber die andern orientalischen Völker.

Anderseits zeigte sich das Vordringen europäischer Kultur infolge der Kreuzzüge. Viele Frauen, die die Kreuzritter damals begleiteten, brachten orientalische Erzeugnisse nach Hause, und die Kunst des Orients wurde in Europa zum ersten Male bekannt.

Der Vortragende wies dann im weitern nach, dass alle spätern Kulturen die Stickerei-Erzeugnisse Kleinasiens

beeinflusst haben. Bei seinen Forschungen an Ort und Stelle hatte er viele Schwierigkeiten zu überwinden. Anknüpfungen mit Geschäftsleuten zu erzielen, die ihm Aufklärung geben konnten, war nicht sehr leicht. Zutritt zu den Klöstern, wo viele hervorragende Stickereien aufgehoben sind, gelang erst durch die Vermittlung der armenischen Geistlichkeit.

Die Stickereien werden in den Wohnungen der Arbeiter hergestellt. Es hat sich also, genau wie in Europa, eine Hausindustrie hier entwickelt. Die Arbeiter aller Schattierungen jedoch sind sehr zurückhaltend, und geben keine Informationen; völlig unmöglich ist es Dr. Dietrich gewesen, die türkischen Arbeiterinnen zu sprechen.

Die Stickereien Kleinasiens können im Innern des Landes nicht genügend Absatz finden; die Fabrikanten sind demgemäss auf den Export angewiesen. Die Preise sind so gedrückt, dass nur Massenartikel hergestellt werden.

Bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Stickereien Kleinasiens wahre Kunstwerke; und wenn auch späterhin ein flüchtiges Aufblühen dieses Industriezweiges in künstlerischer Hinsicht noch einmal erfolgte, so stellte sich doch alsbald ein merklicher Niedergang ein.

Die moderne Produktion Kleinasiens legt einen besondern Wert auf die Effekthascherei.

Während der armenischen Unruhen in den Jahren 1894/1895 wurden viele wertvolle alte Stickereien teils vernichtet, teils nach Amerika gesandt.

Grosse Kollektionen dieser alten Stickereien findet man heute noch in den Bazaren, auch in einigen Privatwohnungen, in griechischen und armenischen Klöstern, Moscheen und Grabstätten. Einige Bazare von Adrianopel und Damaskus halten heute noch viele der alten kleinasiatischen Stickereien vorrätig; und auch Berlin, Wien, Dresden, Paris und London haben in ihren Museen viele wertvolle alte Erzeugnisse liegen.

Das Besondere der alten Stickerei besteht in der Technik, das Eigentümliche liegt gerade in der heute in Deutschland nicht üblichen Stickart, durch die aber ein markanter Effekt erzielt wird.

Den Unterschied und den Wert zwischen alten und neuen kleinasiatischen Stickereien erläuterte der Vortragende schliesslich durch eine reichhaltige Auswahl vorzüglicher Lichtbilder.

Kleine Mitteilungen.

Eine sensationelle Erfindung. Eine wirklich Aufsehen erregende Maschine wird durch eine Fabrik in Deutschland in den Handel gebracht. Es ist eine Waren-Auszeichnungs- und Anheftmaschine, welche den Zweck hat, nicht allein das Auszeichnen von Etiquetten, das bekanntlich in grossen Geschäftsbetrieben viel Personal und Zeit erfordert, sondern auch gleichzeitig das Anheften an Stoffe, Kleidungsstücke etc. automatisch zu bewirken und zwar werden alle diese Arbeiten durch einmaliges Umdrehen eines Handrades erzielt. Die Leistungsfähigkeit bei einer zehnstündigen Arbeitszeit ist eine enorme und beträgt 8—10,000 gedruckte und angeheftete Etiquetten; die Grösse derselben ist einstellbar. Das Auswechseln der Auszeichnungstypen ist durch eine besondere Konstruktion des Druckclichés so einfach und leicht, dass diese Arbeit von jedem Laien vorgenommen werden kann, wie auch die ganze Bedienung der Maschine nur von einer Person erfolgt. Gewiss eine gewaltige Ersparnis, wenn man bedenkt, wie viel Personal z. B. in grossen Warenhäusern allein damit beschäftigt ist, einmal die Etiquetten auszuzeichnen und dann noch anzuheften. Aber auch noch eine andere ideale Seite hat diese Erfindung. Es ist schon für den Käufer wie für den Verkäufer angenehm, kein geschriebenes, sondern eine sauber gedruckte Etiquette zu sehen; so sind auch Schreibfehler, die beim Auszeichnen grosser Posten unausbleiblich sind und die schon zu manchen Misshelligkeiten geführt haben, ausgeschlossen. B.

Freihandelskongress in London. Vom 4. bis 7. August findet in London (Caxton Hall, Westminster) ein Internationaler Kongress für Freihandel statt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Der Freihandel und seine Bedeutung in den internationalen Beziehungen; der von der Schutzzollpolitik resultierende Effekt auf die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung; die Schutzzölle und ihre Beziehung zu den Staats-Einkünften; der Nutzen der Handelsverträge; die Gründung eines internationalen permanenten Ausschusses zur Förderung des Freihandels. Die Versammlungen des Kongresses finden in der Caxton Hall, Westminster, am 4., 5., 6. und 7. August statt. An jedem der genannten Tage wird eine Sitzung vormittags und nachmittags abgehalten, mit Ausnahme des 7., wo nur eine Vormittagssitzung stattfinden wird.

Das Entfernen von Rostflecken aus baumwollenen Waren. In der „Deutschen Werkmeister-Zeitung" wird hierüber, sowie über die Ursachen der Entstehung von Rostflecken und deren Verhütung folgendes mitgeteilt:

Es dürfte sich die Behandlung mit gereinigtem Terpentin oder „Reinol" empfehlen. Die in der Ware befindlichen Flecken werden mit einem Baumwollläppchen mit dem Reinigungsmittel betupft, etwas verrieben und mit Wasser nachgespült. Um das Durchdringen der Flüssigkeit zu vermeiden, legt man ein Stück Pappendeckel oder ein Holzbrettchen unter die Wandfläche. Sind die Flecken sehr veraltet, so lässt sich ein Versuch mit Betupfen von Salmiak und gewöhnlichem Kochsalz, dem ein Nachspülen mit Wasser folgt, anstellen. Werden hierbei noch keine befriedigenden Resultate gezeitigt, so empfiehlt sich, bei rohweiss oder echtfarbig gefärbter Ware ein Betupfen mit verdünntem Ammoniak. Nach etwa 5 Minuten wird mit reinem Wasser nachgewaschen. Oder man macht die Ware dort, wo sich Flecken befinden, nass, gebe tropfenweise Zitronensäurelösung darauf und wasche gründlich in Wasser aus. Das Entfernen dieser Flecken erfordert also ziemlich Zeit und Arbeit. Wenn die Flecken durch das Riet (Blatt) entstehen, so ist das Riet selbst rostfleckig oder die Stühle befinden sich in einem Raume, in dem öfters feuchte Luft Zutritt erhält. Riete reinigt man von Rostflecken am einfachsten durch Befeuchten mit Petroleum. Nach zirka einer halben Stunde befeuchtet man nochmals und reibt mit pulverisierter Holzkohle gründlich ab. Hiernach wird das Riet durch Putzlappen gründlich gereinigt. Es empfiehlt sich, bei erstmaliger Verwendung eines gereinigten Rietes den Stuhl 5 bis 10